

36. Zur Kenntnis des Monascins

von P. Karrer und A. Geiger.

(13. III. 41.)

Vor längerer Zeit¹⁾ wurde die Isolierung eines gelben Farbstoffs aus sog. „rotem Reis“ beschrieben, den wir Monascin nannten. Er wird offenbar von dem roten Pilz *Monascus purpureus* (*Wentii*) gebildet, dem der Reis seine rote Farbe verdankt.

Über die chemische Natur des Monascins konnten wir damals nur sehr wenige Angaben machen, da viele chemische Eingriffe zu amorphen oder verharzten Reaktionsprodukten führten; als Ergebnis zahlreicher Oxydationsreaktionen wurde Oxalsäure erhalten. Die Schlussfolgerung, die wir daraus zogen, ging dahin, dass der Farbstoff grossenteils aliphatische Struktur besitzen muss.

In der Folgezeit haben wir die Verbindung wiederholt bearbeitet. Genaueren Einblick in die Konstitution des Pigmentes konnten wir auch durch diese Arbeiten noch nicht gewinnen, immerhin führten sie zu verschiedenen Beobachtungen, die wenigstens über Teile der Monascin-Molekel einige Aussagen erlauben.

Die früheren Analysenergebnisse wurden auch an neuen Präparaten bestätigt (C = 69,5, H = 7,2%). Dagegen muss die früher aufgestellte Molekularformel wahrscheinlich abgeändert werden. Schon in der ersten Mitteilung war auf die Unsicherheit der Molekulargewichtsbestimmungen wegen der Zersetzlichkeit der Verbindung hingewiesen worden. Jetzt haben wir festgestellt, dass die Ergebnisse der kryoskopischen Molekulargewichtsbestimmungen in Benzol (z. T. auch in Bromoform) stark von der Konzentration des Monascins beeinflusst werden; das Pigment scheint sehr leicht zu assoziieren und die gefundenen Molekulargewichte steigen daher mit zunehmender Monascinkonzentration schnell an. Die folgenden Ergebnisse, S. 290, lassen dies sehr deutlich erkennen.

Die früher als möglich erachtete Molekularformel $C_{24}H_{30}O_6$ (Mol.-Gew. 414,2) scheint uns nach diesen neuen Mol.-Gew.-Bestimmungen vermutlich zu gross zu sein; wahrscheinlicher ist die Formel $C_{20}H_{24}O_5$ (Mol.-Gew. 344,2), wenn auch eine sichere Entscheidung aus den angeführten Gründen noch nicht getroffen werden kann. Gut krystallisierte Derivate des Monascins, welche zur Beurteilung der Molekulargrösse des Monascins dienen könnten, haben wir noch nicht gefunden. Kommt dem Monascin die niedrigere Molekularformel zu, so ist neben $C_{20}H_{24}O_5$ auch die Bruttoformel $C_{20}H_{26}O_5$ nicht ganz ausgeschlossen, immerhin aber weniger wahrscheinlich.

¹⁾ H. Salomon und P. Karrer, Helv. **15**, 18 (1931).

Substanz in g	Lösungsmittel in g	Δ	Gefundenes Mol.-Gew.
Mol.-Gew.-Bestimmungen in Benzol (kryoskopisch) ¹⁾ :			
0,2153	31,614	0,102 ⁰	337
0,3895	31,614	0,180 ⁰	348
0,2826	28,646	0,146 ⁰	346
0,5075	28,646	0,236 ⁰	382
0,3037	30,420	0,135 ⁰	376
0,5294	30,420	0,220 ⁰	403
Mol.-Gew.-Bestimmung in Bromoform (kryoskopisch)			
0,4536	111,174	0,180 ⁰	320

Der Schmelzpunkt des Farbstoffs liegt bei 141—142⁰. Er ist schwefel- und methoxylfrei und besitzt eine sehr hohe spezifische Drehung $[\alpha]_D^{18} = +571^0$. Das Absorptionsspektrum wird durch Fig. 1 wiedergegeben²⁾; der Schwerpunkt der Absorptionsbande im Sichtbaren liegt bei 390 m μ .

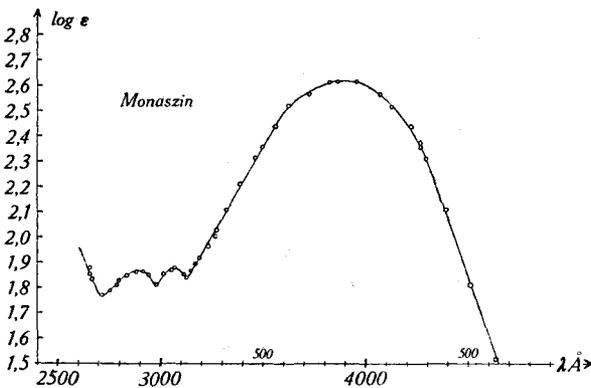


Fig. 1.

Die Zerewitinoff-Bestimmung am Monascin weist auf 1 aktives Wasserstoff-Atom hin:

$C_{20}H_{24}O_5$ ³⁾ Ber. f. 1 aktiv. H 0,289% gef. aktiver H 0,283%

Es ist aber nicht bewiesen, dass dieses aktive Wasserstoffatom einer Hydroxylgruppe angehört, denn Acetylierungs- und Benzoylierungsversuche blieben ohne Erfolg und lieferten unveränderten Farbstoff zurück.

¹⁾ Alle Molekulargewichtsbestimmungen und Analysen wurden von Frl. Dr. *Bussmann* ausgeführt.

²⁾ Aufgenommen durch Hrn. *E. Würzler*.

³⁾ Den Berechnungen der Analysenergebnisse legen wir im folgenden die Bruttoformel $C_{20}H_{24}O_5$ für Monascin zu Grunde. Dass die Molekular-Grösse des Monascins noch unsicher ist, wurde bereits oben dargelegt.

Die Bestimmung der an Kohlenstoff gebundenen Methylgruppen mittels Chromsäure-Schwefelsäure ergab 19 bis 24 % $-C \cdot CH_3$ (19,0; 24,4; 22,0 %). Für $C_{14}H_{15}O_5(C \cdot CH_3)_3$ ($= C_{20}H_{24}O_5$) berechnen sich 23,6 % $-C \cdot CH_3$, für $C_{12}H_{12}O_5(C \cdot CH_3)_4$ 31,4 % $-C \cdot CH_3$. Monasciin enthält daher mindestens 3 an Kohlenstoff gebundene Methylgruppen. Diese drei Methylgruppen liessen sich in charakteristischen Spaltstücken des Monasciins fassen.

Wenn man das Pigment in Tetrachlorkohlenstoff ozonisiert, scheidet sich aus der Lösung das unlösliche Ozonid als harzige Masse aus. Beim Verkochen dieses Ozonids mit Wasser entstehen erhebliche Mengen Acetaldehyd (isoliert als p-Nitrophenyl-hydrason, Smp. 128°) und Methylglyoxal (isoliert als p-Nitrophenyl-osazon, Zersp. 300°). Diese Spaltstücke zeigen, dass die beiden Atomgruppen



am Aufbau des Monasciins teilhaben, von denen die letztere vielleicht einem Isoprenrest angehört.

Ein weiteres Abbauprodukt des Monasciins, das die dritte nachgewiesene Kohlenstoff-methylgruppe enthält, ist n-Caprönsäure. Diese Verbindung ist sowohl aus Monasciin wie aus Perhydro-monasciin bei der Oxydation mit Kaliumpermanganat isoliert worden. Die früher¹⁾ mehrfach erwähnte Säure mit „Buttersäuregeruch“, die bei verschiedenen Abbaureaktionen beobachtet worden war, erfährt so ihre Aufklärung.

Wir haben die n-Caprönsäure aus dem Monasciinabbau als p-Bromphenacylderivat $CH_3(CH_2)_4COO \cdot CH_2COC_6H_4Br(p)$ gereinigt und charakterisiert und zum Vergleich auch die bisher noch nicht beschriebenen p-Bromphenacylderivate der Isocaprönsäure, *d,l*-2-Methyl-valeriansäure und *d,l*-3-Methyl-valeriansäure dargestellt. Deren Schmelzpunkte sind folgende:

p-Brom-phenacylester der n-Caprönsäure	Smp. 71°
„ Isocaprönsäure	„ 77°
„ <i>d,l</i> -2-Methyl-valeriansäure	„ 36°
„ <i>d,l</i> -3-Methyl-valeriansäure	„ 38°

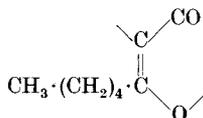
Der p-Brom-phenacylester der Säure aus Monasciin schmolz bei 70,5° und gab mit p-Brom-phenacyl-n-caprönsäure-ester keine Schmelzpunktserniedrigung.

Durch die Isolierung des Methylglyoxals als Spaltstück des Monasciins ist der Beweis erbracht, dass dieser Farbstoff konjugierte Doppelbindungen enthält. Dafür spricht auch dessen gelbe Farbe. Während es bei früheren Versuchen¹⁾ nur gelungen war, ca. 1 Mol Wasserstoff an Monasciin anzulagern, haben wir jetzt in Eisessig unter Verwendung von Platinoxid als Katalysator 4 Mol Wasser-

¹⁾ l. c.

Farbe beim Übergang in das Salz. — Mindestens 2 Sauerstoffatome des Monascins besitzen, wie bereits erwähnt wurde, Carbonylfunktion. Ein Oxim oder ein Semicarbazon konnten wir nicht darstellen, dagegen bilden sich mit p-Nitro-phenylhydrazin und Dinitro-phenylhydrazin bei Zimmertemperatur Monascin-hydrzone. Diese kristallisierten indessen nicht und liessen sich auch in anderer Weise nicht genügend reinigen, so dass sie für die weitere Untersuchung des Farbstoffs nur geringe Bedeutung haben. — Die übrigen Monascin-sauerstoffatome entzogen sich bisher der Charakterisierung; vermutlich besitzen mindestens 2 von ihnen Ätherfunktion. Eine Lacton-gruppe konnte weder im Monascin selbst noch in seinem Reduktionsprodukt nachgewiesen werden.

Die bisherigen Ergebnisse des Monascinabbaus erlauben die Ableitung einer Konstitutionsformel noch nicht. Verschiedenes führt zur Vermutung, dass ein kompliziert gebautes Pyronderivat vorliegt. Die n-Caprinsäure, die als Abbauprodukt aufgefunden wurde, liegt nicht präformiert in esterartiger Bindung vor, denn sie wird bei alkalischer Verseifung nicht erhalten. Sie verdankt ihre Bildung auch nicht einer Gruppierung $\text{CH}_3 \cdot (\text{CH}_2)_4 \cdot \text{CH}=\text{C} <$, weil sie in diesem Fall aus hydriertem Monascin nicht entstehen dürfte. Man wird eher an eine Atomanordnung



oder eine ähnliche denken müssen, aus welcher vor und nach der Hydrierung n-Caprinsäure durch Permanganat gebildet werden kann.

Experimenteller Teil.

Abbau des Monascins durch Ozon.

1 g Monascin wurde in Tetrachlorkohlenstofflösung mit Ozon behandelt. Nach 3 Stunden war die Flüssigkeit farblos geworden und ein zähflüssiges Ozonid war ausgefallen. Darauf haben wir den Tetrachlorkohlenstoff abgegossen und den öligen Rückstand des Ozonids durch Kochen mit 15 cm³ Wasser am Rückfluss zersetzt. Nun wurde etwa die Hälfte des Wassers unter gleichzeitigem Einleiten von Stickstoff in eine sehr gut gekühlte Vorlage abdestilliert. Das Destillat gab beim Zusatz von p-Nitro-phenylhydrazin-hydrochlorid-Lösung einen dicken, gelben Niederschlag von Acetaldehyd-p-nitrophenylhydrazon. Dieses schmolz nach zweimaligem Umkristallisieren aus verdünntem Alkohol bei 127°.

$\text{C}_8\text{H}_5\text{O}_2\text{N}_3$	Ber. C	53,64	H	5,06%
	Gef. „	53,82	„	5,19%

Die nicht überdestillierte wässrige Lösung wurde der Destillation mit Wasserdampf unterworfen, das Destillat ebenfalls mit p-Nitro-phenylhydrazin-hydrochlorid-Lösung versetzt und 15 Minuten auf 80° erwärmt. Nach dem Abkühlen der Flüssigkeit schied sich ein sehr schwer löslicher, roter Niederschlag aus, der zunächst aus verdünntem Alkohol, hierauf aus wenig Nitrobenzol mit Alkoholzusatz umkrystallisiert wurde. Die Verbindung gab sich durch den Zersetzungspunkt (300°), die Analyse und die Blaufärbung, die bei der Auflösung in Natronlauge auftritt, als p-Nitrophenyl-osazon des Methylglyoxals zu erkennen.

$C_{15}H_{14}O_4N_6$	Ber. C	52,62	H	4,12%
	Gef. „	52,65	„	4,36%

Der mit Wasserdampf nicht flüchtige Anteil aus dem Monascinabbau besteht zum grössten Teil aus noch höher molekularen, stark sauren Verbindungen. Wir haben ihn mit Äther aufgenommen, die Ätherlösung mit verdünnter wässriger Kalilauge ausgeschüttelt, den alkalischen Extrakt wieder angesäuert und erneut mit Äther ausgezogen. Dieser letztere Ätherauszug hinterliess nach dem Verdampfen des Lösungsmittels den noch höher molekularen, sauren Anteil aus dem Monascinabbau in Form eines viscosen, kaum gefärbten Öles. Versuche, einheitliche, krystallisierte Derivate der Verbindung bzw. der Verbindungen darzustellen, blieben bisher ohne Erfolg. Dieses Produkt wird weiter bearbeitet.

Der Abbau des Dihydro-monascins mit Ozon verlief in allen Punkten wie derjenige des Monascins selbst; wir isolierten Acetaldehyd als p-Nitro-phenylhydrazon und Methylglyoxal als p-Nitrophenylosazon. In wieweit das höher molekulare saure Abbauprodukt von jenem aus Monascin verschieden ist, kann noch nicht beurteilt werden.

Katalytische Hydrierung des Monascins

Mikrohydrierung. Bei der Hydrierung von 9,7 mg Monascin in Eisessig mit Wasserstoff und Platinoxid wurden innerhalb 1½ Stunden 2,59 cm³ Wasserstoff aufgenommen (umgerechnet auf 0°, 760 mm). Legt man dem Monascin die Bruttoformel C₂₀H₂₄O₅ (Mol.-Gew. 344,2) zugrunde, so würden der Aufnahme von 4 Mol H₂ durch 9,7 mg Monascin 2,52 cm³ H₂ entsprechen.

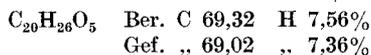
Präparative Hydrierung. Wir reduzierten 0,5 g Monascin in Eisessig mit Platin und Wasserstoff. Aufnahme 148 cm³ H₂.

Nach dem Abfiltrieren des Platins wurde die Eisessiglösung im Vakuum vom Lösungsmittel befreit, der ölige Rückstand in Petroläther aufgenommen und diese Lösung wieder im Vakuum völlig verdunstet und das farblose, ölige Perhydro-monascin im Hochvakuum getrocknet.

Ein krystallisiertes p-Nitro-phenylhydrazon oder Dinitro-phenylhydrazon konnten wir aus der Verbindung nicht darstellen.

Dihydro-monascin.

Wir lösten 300 mg reines Monascin in 2 cm³ wasserfreiem Pyridin und gaben eine Messerspitze Zinkstaub und 5 Tropfen Eisessig hinzu. Nach kurzem Schütteln bei Zimmertemperatur hellte sich die dunkelgelbe Lösung auf. Nach Zugabe einiger weiterer Tropfen Eisessig wurde die Mischung bis zur Entfärbung weiter geschüttelt, hierauf filtriert und das Filtrat mit dem doppelten Volumen Wasser verdünnt. Dabei fiel das Reduktionsprodukt als farbloser Niederschlag aus. Es wurde zweimal aus heissem Alkohol umkrystallisiert, aus dem es sich in mikrokristalliner Form ausscheidet. Zersetzungspunkt oberhalb 162°.



Das Absorptionsspektrum des Dihydro-monascins zeigt Fig. 2.

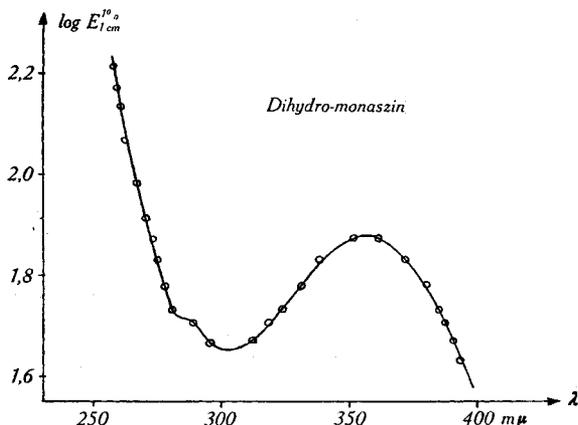


Fig. 2.

Oxydation von Perhydro-monascin mit Kaliumpermanganat.

2 g Perhydro-monascin wurden in 200 cm³ thiophenfreiem Benzol gelöst und mit einer Lösung von 8 g Kaliumpermanganat und 12 g calcinierter Soda in 600 cm³ Wasser auf der Schüttelmaschine geschüttelt. Nach 6 Stunden war das Kaliumpermanganat verbraucht. Darauf gaben wir weitere 600 cm³ der Kaliumpermanganatlösung hinzu und schüttelten weitere 12 Stunden bei Zimmertemperatur. Schliesslich wurde die Oxydationsflüssigkeit noch 1 Stunde am Rückfluss gekocht, mit Phosphorsäure (d = 1,7) schwach sauer gemacht und der Überschuss an Kaliumpermanganat und der ausgefallene Braunerstein durch vorsichtiges Zufügen von 30-proz. Wasserstoffperoxyd unter guter Kühlung reduziert. Die entstandene farblose, klare Lösung engten wir im Vakuum auf 400 cm³ ein. Das Destillat besass

starken Fettsäuregeruch. Es wurde mit Natronlauge alkalisch gemacht, auf 10 cm³ eingengt, hierauf mit Schwefelsäure angesäuert und mit Äther extrahiert. Den Rückstand der Ätherlösung, ca. 1 cm³ einer leicht beweglichen Flüssigkeit, haben wir fraktioniert destilliert. Zwischen 110—120° gingen ca. 400 mg über, die hauptsächlich aus Essigsäure bestanden; dann folgte eine zweite, kleine Fraktion, die bis gegen 170° C destillierte. Den Rückstand haben wir im Vakuum von 15 mm destilliert; er wog ca. 250 mg (Fraktion III) und besass den intensiven Geruch einer mittleren Fettsäure.

Diese Fraktion III wurde zur Charakterisierung in den p-Bromphenacyl-ester übergeführt. Zu diesem Zweck wurde sie nach dem Neutralisieren mit 10-proz. alkoholischer Natriumalkoholatlösung mit der dem Alkoholat entsprechenden Menge p-Bromphenacylbromid 1 Stunde auf dem Wasserbad gekocht, hierauf das Reaktionsgemisch mit 20% Wasser versetzt und schnell abgekühlt. Dabei schied sich der p-Bromphenacyl-ester krystallisiert aus und wurde zweimal aus 70-proz., hierauf einmal aus 95-proz. Alkohol umkrystallisiert. Farblose Blättchen, Smp. 70,5°.

C ₁₄ H ₁₇ O ₃ Br	Ber. C 53,65	H 5,45	Br 25,5%
	Gef. „ 53,62	„ 5,2	„ 25,5%

Die Verbindung ist der p-Bromphenacyl-ester der n-Caprinsäure. Das aus n-Caprinsäure dargestellte p-Bromphenacylderivat schmolz in Übereinstimmung mit der Literatur bei 71° und ergab in Mischung mit dem Derivat aus dem Monascinabbau keine Schmelzpunkts-erniedrigung.

In analoger Weise haben wir zum Vergleich auch die p-Bromphenacyl-ester der Isocaprinsäure (Smp. 77°), 2-Methylvaleriansäure (Smp. 36°) und 3-Methylvaleriansäure (Smp. 38°) hergestellt.

Es sei noch bemerkt, dass die Fettsäurerefraktion aus dem Monascinabbau optisch inaktiv war, wie dies ihre Zusammensetzung (Essigsäure und n-Caprinsäure) verlangt.

Die in derselben Weise ausgeführte Oxydation des Monascins mit Permanganat verlief sehr ähnlich wie diejenige des Perhydro-monascins; auch hier wurde, ungefährr in derselben Menge, n-Caprinsäure erhalten. Von einfachen Dicarbonsäuren konnte bisher auch aus diesem Versuch nur Oxalsäure isoliert werden.

Optische Drehung des Monascins.

0,222 g Monascin, in 100 g Alkohol gelöst, ergaben im 1 dm Rohr die Drehung +1,00°.

$$[\alpha]_D^{18} = \frac{+1,0 \times 100}{0,222 \cdot 0,789 \cdot 1} = +571,5^\circ$$

Zürich, Chemisches Institut der Universität.